

## Du musst es dreimal sagen!

CLAUDIO ZEMP

Diese Doppelnamen immer, sie können einen Pudel auf die Palme treiben. Nehmen wir jenen Ex-Preisüberwacher mit dem Namen Jean-Rudolf Doppel-Rahm. Er würde vielleicht, wenn er einen Kaffee bestellt, nicht zwei Crèmes bestellen, sondern im Gegenteil, Crème und Zucker zurückgeben. Dann verlangt er gebieterisch einen Refund – oder einen free Refill. So sind sie, diese pensionierten Preisüberwacher! Manche sammeln leere Nespressokapseln, um das Aluminium einzuschmelzen und mit Recycling zu vergolden.

Alle Alumni der Preisüberwachung treffen sich in einem privaten Club. Für Wanderungen, Kaminfeuergespräche und Derartiges. Rund ein Dutzend Mitglieder zählt der Kreis, das jüngste Mitglied heisst Maria Rainer Schiller-Goethe und ist mit mindestens drei deutschen Dichtern verwandt. Sie war es, die den Nebelspalter an ein konspiratives Treffen mitschleppte. Wie dies im Detail zustande kam, würde den Rahmen dieses Berichts sprengen. Aber verraten sei, dass Meister Zufall Regie führte. Eine Nebenrolle spielte das Buch «Des Pudels Fell», das per Zufall auf einer verlassenen Parkbank lag, an einem lauschigen Platz im Zürcher Niederdorf. Jedenfalls standen Maria Rainer und der Nebi-Gesandte am Strassenrand und stöppelten. Eine E-Rikscha des Bike Butlers lud die beiden auf, um feudal und lautlos durch die endlosen und gut ausgebauten Strassen der Agglomeration zu kutschieren.

### Faktenblatt der Ignoranz

**Name:** Maria Rainer Schiller-Goethe (32) ignoriert Zusammenhänge, Dramaturgie und Stoppschilder.

**Zitat:** «Geissbock frisst Pudel, Pesto mit Nudel.»

**Verbreitung:** weltweit, handelsreisend, oft in Transitzonen auf Wartebänken friedlich schlafend anzutreffen oder in Studierzimmern angebunden, zu jeder Tageszeit.

**Natürliche Feinde:** Kredithaie, Scharlatane, Taxifahrende.

**I-Faktor:** 1

**AA-Quotient:** 99,9%

**Lebenserwartung in der Zivilisation:** unbekannt, gemessen zirka 3,2 Millisekunden, pflegt augenblicklich zu verschwinden.



Dem Schreibenden wurden unterwegs die Augen verbunden, damit er nicht wisse, wo das Ziel sei. Doch er hätte sowieso nicht auf die Directions geachtet, denn er achtete auf seine Gefährtin, die auf der Rikscha-Rückbank brabbelte. «Wir sind viel mehr als wir selbst, wir sind auch unsere Ahnen», raunte die androgyne Person mit einem sonoren Tenor. «Woher kommen ihre schillernden Namen?», frage ich. «Ach! Alles Vorfahren! Man hat ja so viele ...», lacht sie meine unstatthafte Neugier weg. Ich versuche, nicht zu verwirrt zu wirken, und bleibe sachlich, hartnäckig, wie wir es einst lernten, im Studierzimmer: «Und wieso kommt das Maria vor dem Rainer, anders als bei Rilke?»

Jetzt wechselt das Wetter brüsk, sie murmelt, das sei Privatsache. Dann endet die Fahrt in einer verlassenen Fabrikhalle, dem Hören nach. Wir stehen vor einem Tor, es gibt weder Kasse noch Pfortner. Sie sagt: «Kennst du den Code?» Ich rate blind: «Sesam öffne dich!» – «Du musst es dreimal sagen.» – Groteskerweise klappt es, von drinnen ruft einer:

«Herein! Geissböcke, herein!» Und nun nimmt mich Maria Rainer bei der Hand und führt mich ein in den erlesenen Kreis. «Kostet es keinen Eintritt?», frage ich. «Psst!», die Preisüberwacher sind schon da. Sie tanzen Ringelreihen, schenken sich Gebrauchtwaren reihum. Sie spielen Ratespiele, alle kennen den Wert ihrer abgewetzten Klamotten, machen trotzdem Schätzungen, nennen Neupreise von Schuhen, Blusen und Halstüchern. Plötzlich spüre ich eine Zunge am Ohr. Es ist Maria Rainer, die da züngelt, aber sie sagt nichts mehr. Unheimlich. «Alles hat seinen Preis, aber das ist zu viel», sage ich und entfliehe dem Observationsreigen. Ihre Wurzeln ignorierte sie hartnäckig, bis sie beim Staubsaugen eine Erleuchtung hatte.

Draussen erwartet mich wieder ein Wetterumschwung. Es blitzt und donnert. Die Rikscha ist weg, niemand hat einen Schirm dabei. Durch den Sturm hetze ich zu Fuss durch die Unweiten der Agglo, den Heimweg suchend. Inspirierend war der Ausflug, wenn auch anstrengend und teuer.